

Jungfrau Zeitung

Sonntag, 16. August 2015

Vom Cembalo, das Gitarre spielte

In der samstäglichen Vesper verzauberte und entzückte der Schweizer Spitzencembalist Vital Julian Frey mit einem Programm spanischer Musik, das er mit «Experiencia Flamenca» betitelte.



Der Steffisburger Vital Julian Frey entlockt seinem Prachtsinstrument spanische Tänze.

Von Samuel Wenger - Die Kirche Gsteig, Hort des Gottesdienstes und immer wieder ein akustisch idealer, bewährter und altherwürdiger Konzertraum. Das Cembalo, das Tasteninstrument aus dem Barock und Vorgänger des Pianoforte, ist meist als Begleitinstrument und «basso continuo» den Melodieinstrumenten untertan. Eine traditionell historische Begegnung auf gleicher Ebene könnte es sein, wenn das Konzertprogramm sich an die alten Zeiten hielte. Nun aber hat der Steffisburger Vital Julian Frey, Tastenvirtuose und innovativer Bereicher seines Instrumentes und seiner selbst, einem hungerissen Publikum das Menu aufgetischt, mit dem er 2012 als Artist-in-Residence in den Murten Classics Furore gemacht hatte. Dabei hat er sich vom Gitarrenspiel und den spanischen Tänzen, die berühmte spanische Komponisten für die Gitarre und das Cembalo geschrieben haben, beflügeln und sie auf seinem Instrument erklingen lassen.

Mit witzig informativen Begleitworten schaffte er einen zusätzlichen, herzlichen Kontakt zum Publikum. Seine Auskünfte nach Konzertende an grosse und kleine Interessenten rund ums Cembalo setzten das Tüpfelchen auf das i.

Angezupfte Saiten

Beide, die Gitarre und das Cembalo, erklingen, indem ihre Saiten gezupft werden. Der Gitarre verhilft der Einsatz der zupfenden Finger zu einer dynamischen Abstufung, dem Cembalo seine Register, die auch eine Verdoppelung ermöglichen. Den Fingern obliegt lediglich das Drücken der Tasten, dafür mit einer Geläufigkeit, die bei Frey keine Grenzen zu kennen schien. Was seinem Instrument – in seinem Bau und seiner farbigen Ausstattung eine Augenweide – völlig ungewohnt einfuhr, waren die Rhythmen der südeuropäischen Tänze. Flamenco, Fandango, Buleria spotteten des Althergebrachten und brachten das Cembalo schier selbst zum Tanzen. Unbewusst klangen die Castagnetten, die obligatorischen Begleiter und Taktgeber, mit. Isaac Albéniz (1860-1909) mit «Asturias», Félix Maximo Lopez (1742-1821) mit «Variaciones del Fandango Espanol» und Padre Antonio Soler (1729-1783) mit «Fandango» suchten sich im Ausdruck der Lebenslust zu überbieten.

Von Scarlatti zu Woirgardt

Wenn man weiss, dass Bachs Zeitgenosse Domenico Scarlatti (1685-1757) den Hauptteil seines Werkes ab 1737 am spanischen Königshof in Madrid erschaffen hat – erhalten sind 555 Cembalosonaten – und damit vom Wesen und Wirken der spanischen Tänze beeinflusst war, so versteht man seinen Platz im Programm mit drei einsätzigen Sonaten («K 380 Andante comodo», «K 208 Adagio e cantabile» und «K 175 Allegro»). Dabei werden die drei Affekte «geziert, besinnlich, beschwingt» einander gegenübergestellt. Der Kehraus des packenden Rezitals jedoch stammt vom 44-jährigen deutschen Flamencogitarristen und Komponisten Michio Woirgardt. Vital Frey erbat sich von ihm für Murten ein Flamencostück fürs Cembalo. Der Wunsch nahm 2011 in der dreisätzigen «Suite Flamenca» Form an und erfuhr in den Murten Classics 2012 «La Danse» seine Uraufführung. Das mehrwöchige Einstudieren der Komposition machte den Komponisten mit den letzten musikalischen Geheimnissen dieses urwüchsigen spanischen Tanzes vertraut und entlockte ihm die Aussage: «Wenn ich das kann, dann habe ich mich wirklich persönlich weiter entwickelt.» Dass die Erfüllung nicht ausgeblieben ist, bewies die stupende Interpretation der beiden Sätze «A la luz de la vela» (Taranta-Tango) und «Pregones» (Buleria). Der Künstler belohnte den Riesenapplaus des zahlreichen Publikums mit einer eigenhändig fürs Cembalo bearbeiteten schottischen Gigue.